

Die CVP sagt einstimmig Ja zu beiden Vorlagen

Ihren Parteitag hielt die CVP Kanton Schaffhausen am Samstagmittag in den Städtischen Werken Schaffhausen/Neuhausen an der Mühlenstrasse ab.

Parteipräsident Christian Di Ronco erinnerte in seiner Einleitung zum Parteitag an die Worte von Christophe Darbellay anlässlich der Delegiertenversammlung der CVP Schweiz in Freiburg: Familien verdienten breite Unterstützung; jede Massnahme, die Arbeitsplätze gefährde, sei abzulehnen, wie zum Beispiel die Forderung «Lohnprozente für die IV»; jede Massnahme, die Arbeit und Wachstum schaffe, sei zu unterstützen, wie zum Beispiel der bilaterale Weg und die Unternehmersteuerreform insbesondere der KMU. Die soziale Sicherheit sei auch ein Stück Lebensqualität, und deshalb lehne die CVP einen Leistungsabbau in der AHV ab, bei gleichem Rentenalter für Mann und Frau.

Massgebender Beitrag

Das Bundesgesetz über die Familienzulagen, das am 26. November zur Abstimmung kommt, wurde von Kantonsrätin Erna Weckerle vorgeschlagen. Neu sollen auch Teilzeitbeschäftigte Anrecht auf volle Kinderzulagen haben, denn die Kosten für Kinder seien für sie gleich hoch wie für Vollzeitbeschäftigte. Mit dem Gesetz würden die beträchtlichen Unterschiede der Beiträge in den Kantonen verkleinert, doch die Kantone blieben in ihrer Familienpolitik weitgehend autonom. Sie könnten über die Mindestsätze im Familienzulagengesetz hinausgehen. Weckerle zitierte den Bundesrat: Familien leisten einen massgebenden Beitrag an die Zukunft unseres Staates und an die Finanzierung der Sozialwerke. Mit Familienzulagen anerkennt unsere Gesellschaft diese Leistung der

Familien und erbringt einen Beitrag an die hohen Kosten, welche die Eltern für ihre Kinder tragen.

Aus der Versammlung wurde bemerkt, dass im Kanton Schaffhausen es wieder eine Anpassung fällig wäre und ein Ja keine grossen Konsequenzen für die Ausgleichskasse bedeute, nicht zuletzt wegen der sinkenden Kinderzahl. Die Ja-Parole zum Kinderzulagengesetz wurde einstimmig beschlossen.

Ein Türöffner

Christian Di Ronco erläuterte das Bundesgesetz über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas. Mit dieser Vorlage soll die Rechtsgrundlage zur Zahlung eines Erweiterungsbeitrages in Form von Projekten und Programmen zu Gunsten der neuen EU-Mitgliedstaaten geschaffen werden. Dieser finanzielle Beitrag an die Länder Osteuropas sei ein Türöffner für Schweizer Unternehmen, und bereits heute erziele die Schweiz Handelsbilanzüberschüsse mit diesen Staaten von 1,4 Milliarden Franken. Zudem sehe der Bundesrat eine budgetneutrale Finanzierung ohne Belastung der Steuerzahler vor. Auch dieser Vorlage stimmten die Mitglieder der CVP einstimmig zu.

Durch die Unterwelt

Anschliessend an die Versammlung wusste Christian Eichholzer viel Interessantes rund um die Energie zu erzählen und erläuterte die Bedeutung der Strommarktliberalisierung. Interessiert waren die Besucher auch an der Führung mit Bernhard von Felten durch die «Unterwelt» des Kraftwerkes, die wegen der Grossrevision der Turbinen zurzeit möglich ist. Die Konzession des Kraftwerkes läuft 2043 aus, und so lange muss wohl mindestens gewartet werden, bis die Turbinen wieder trocken gelegt und besichtigt werden können. (CVP)



Für die Fahrt den Rheinfall hinab ernteten die Extrempaddler viel Tadel, gelohnt hat es sich für die beiden dennoch. Bild ZVG

«Völlig verantwortungslos»

Die waghalsige Wasserfahrt zweier Extrempaddler den Rheinfall hinab ging glimpflich aus. Die beiden Extremsportler wurden wegen Missachtung des Fahrverbots angezeigt.

Bernhard Mauracher (27) und Nils Kugel (35) heissen die beiden Extrempaddler, die sich am vergangenen Sonntagmittag in ihren Kajaks den Rheinfall hinunterstürzten (vgl. SN von gestern). Der Zillertaler und der Hamburger zählen zu den Besten ihrer Zunft – und haben wenig Verständnis dafür, dass ihre waghalsige Wasserfahrt in Schaffhausen vor allem Kopfschütteln auslöste. Jedenfalls sei er ziemlich erschrocken, als die Polizei ihn im Rheinfallbecken in Empfang genommen habe, sagte Mauracher gestern gegenüber den SN. Dies obwohl die beiden Kajakfahrer genau gewusst hatten,

dass ihre Aktion verboten ist. Je 500 Franken Deposition mussten Mauracher und Kugel bezahlen, zudem wurden sie wegen Missachtung des Fahrverbots angezeigt. Wie hoch die Busse letztlich ausfallen wird, liess Philipp Maier vom Verkehrsstrafamt gestern noch offen. Ein wichtiger Punkt bei der Festsetzung der Summe werden die entstandenen Polizeikosten sein. Maier bezeichnete die Aktion der zwei Paddler als eine unglaubliche Dummheit, und Philipp Dörig, Chef der Schaffhauser Verkehrspolizei, stiess ins gleiche Horn: «Die beiden hatten wahnsinniges Glück, sie handelten völ-

lig verantwortungslos, weil bei einer allfälligen Rettungsaktion auch Dritte in Gefahr gebracht worden wären.» Bernhard Mauracher dagegen sagte, das Abenteuer habe sich für ihn gelohnt, schliesslich sei er als Erster an einem Tag links und rechts vom Felsen den Rheinfall hinuntergerauscht. Für ihn als Extremsportler sei es darum gegangen, die grosse Macht des Wassers zu spüren und dabei die richtige Fahrlinie zu wählen. Wiederholen will er die Aktion aber nicht – die Schaffhauser Polizei, und nicht die hinabdonnernden Wassermassen, hat ihm zu viel Respekt eingeflösst. (Be. R.)

Gemeinsamer Heiligabend

Während 25 Jahren war die Weihnachtsfeier von Theres und Arthur Müller für «einsame Herzen» ein wichtiger Anlass. Er wird jetzt weitergeführt vom «Seniorenverein» der Round-Tabler.

Erst an den letztjährigen Weihnachten war es für alle klar, dass Theres und Arthur Müller Ernst machten mit ihrem Entschluss: Erstmals nach 25 Jahren führten sie keine öffentliche Weihnachtsfeier mehr durch. Die «Müller-Weihnachten» waren im Laufe der Zeit zu einer eigentlichen Erfolgsgeschichte geworden. Angefangen hatte das Paar mit einer Weihnachtsfeier für Alleingebliedene in der eigenen Wohnung, die dann bald einmal zu klein wurde. Deshalb öffnete das Hofackerzentrum an Heiligabend jeweils die Türen für diesen Anlass, an dem bis zu 150 Leute zusammenkamen. Doch letztes Jahr war dann endgültig Schluss damit.

Doch schon im vergangenen Sommer wurde bekannt, dass es eine Nachfolge geben soll: Beide Sektionen des Vereins «Round Table 9» (nämlich die Junioren bis 40 und die Senioren ab 40 Jahren) werden den Anlass jetzt organisieren.

Bereits sieben Sitzungen

An der gestrigen Medienkonferenz vor Ort – nämlich im Hofackerzentrum – wurden nun Einzelheiten der kommenden Weihnachtsfeier bekannt ge-

geben, die unter dem Motto «Weihnachten – statt einsam – gemeinsam» stattfinden soll. Die Idee ging von Rudolf Tanner aus, der nach Gesprächen mit Arthur Müller die Idee hatte, dass die Round-Tabler hier die Initiative ergreifen könnten – er ist folgerichtig OK-Chef des kommenden Anlasses. Zu ihm gesellt sich Hans-Peter Heer als Verantwortlicher für Marketing und Kurt Haller, der für Finanzen und Sponsoring zuständig ist. Seit die Generalversammlung des Vereins im vergangenen Februar die Weiterführung der Weihnachtsfeier beschlossen hatte, sass das Organisationskomitee bereits siebenmal zusammen, um die ganze Geschichte sorgfältig zu planen.

Auf gutem Weg

Bis jetzt ist alles auf gutem Weg, war gestern zu erfahren. Die Grundidee, da war man sich schnell einig, soll erhalten bleiben: Wer nicht weiss, was er an Heiligabend anfangen soll, ist zu der Feier eingeladen. Neben dem Organisations-

komitee haben sich rund 35 Freiwillige für den Einsatz angemeldet, die aktiv mithelfen werden, damit das Fest wiederum zu einem Erfolg wird. Man möchte an diesem Abend nicht nur Essen und Trinken bieten, es soll auch ein kleines musikalisches Programm geben (neben dem Singen von Weihnachtsliedern), und zudem werden auch Leute anwesend sein, die sich um Gäste kümmern sollen, die allenfalls Probleme haben. Nicht nur der Körper, sondern wenn möglich auch der Geist soll zu seinem Recht kommen.

Am Ablauf hat sich nicht viel geändert: Um 18 Uhr werden die Türen geöffnet, nach einem Apéro werden die Gäste um 18.45 Uhr willkommen geheissen, nach einer kleinen Feier und dem Singen von Weihnachtsliedern folgt um 19.30 Uhr das Abendessen (Beinschinken und Kartoffelsalat), es wird auch ein Dessert geben und kleine Geschenke, danach gibt es Unterhaltung, und um Mitternacht soll der Anlass dann wieder enden. (R. U.)



Sie organisieren künftig das Weihnachtsfest: Kurt Haller, Rudolf Tanner und Hans-Peter Heer (von links). Bild Peter Urban

Leben in Beziehung – Erwartungen und Ansprüche

Christine Rammensee sprach am ökumenischen Fraue-Zmorge in Buchthalen.

Gemeinsam hatten Frauen aus dem kantonalen katholischen Frauenbund, der katholischen Frauengemeinschaften, dem christkatholischen Frauenverein und der evangelischen Frauenhilfe Buchthalen und Schaffhausen zu einem ökumenischen Fraue-Zmorge in das Hofackerzentrum Buchthalen eingeladen. Bei diesen Treffen werden Beziehungen unter den Frauen gepflegt. Die Referentin Christine Rammensee hat sich in ihrem Referat mit dem Thema «Leben in Beziehung(en) – wie viel Erwartungen muss ich haben, welche Ansprüche darf ich stellen?» auseinandergesetzt.

Innere Werte

Damit Leben und Beziehungen gelingen, müssen wir Erwartungen und Ansprüche haben und stellen, das war eine der Thesen, die Christine Rammensee – Pastoralverantwortliche im Bistum Basel – präsentierte. Menschen glaubten schon längst nicht mehr, dass jeder seines eigenen Glückes Schmied sei. Es werde Wert auf innere Werte gelegt, die die Grundlage für Glück und Zufriedenheit seien. Doch diese Werte würden nicht auf der Basis der freien Marktwirtschaft wachsen, sondern auf dem Acker der Kultur und auch der Religion. Glauben heisse auch: miteinander anspruchsvoll leben. Gerade bei Kindern und Jugendlichen seien der gesellschaftliche Druck und der Druck der Werbung nicht zu unterschätzen, die teilweise die Erziehungs- respektive die Elternfunktion übernehmen hätten. Innere Werte könnten aber

nur im Gegenüber entwickelt werden. Die Bildung innerer Werte brauche ein menschliches Gegenüber, das Erwartungen formuliert und damit zeigt, dass man sich etwas zutraut und Vertrauen schenkt. Gerade Frauen seien oft bemüht, die Erwartungen anderer zu erfüllen, und würden oft ihre eigenen Ansprüche und Erwartungen nicht formulieren. Wir seien es uns gegenseitig aber schuldig, Ansprüche zu stellen, und dies sei eine Kunst, die gelernt, geübt und gewagt werden wolle. Ansprüche gehörten zum Menschen. Wer nicht gebraucht werde, verkümmere, und wer selbst niemanden brauche, verkümmere auch, war sich Christine Rammensee sicher.

Erwartungen und Ansprüche

Die Tugend, Erwartungen zu haben, und die Kunst, Ansprüche zu stellen, ermöglichten es uns, zu einem erfüllten Leben zu finden, aber auch zur Erfüllung anderer Lebensbeiträge. Wichtig sei dabei, eine gesunde Balance zu finden zwischen dem, was wir brauchten, aber auch in Bezug auf die Erwartungen anderer, mit denen wir in Beziehung lebten. Eine weitere These lautete: Ansprechen hat etwas mit Glauben zu tun. Von Gott, uns selbst und den Nächsten etwas zu erwarten bedeute, zu wünschen, zu hoffen, zu vertrauen und zuzumuten. Wer in Beziehung lebe, müsse Erwartungen haben und Ansprüche stellen. Dies entwickle Sinn für das Leben. Dazu gehöre auch, dass man seine eigenen Erwartungen kenne, aber auch seine Grenzen. Ändern könne man nur sich selbst. Kenne man aber seine eigenen Erwartungen und Grenzen, könnten wir auch besser mit den Erwartungen zurechtkommen, die an uns herangetragen würden. (ide)